

Ein Schäfchen kam im Mai daher.
Da war ein Baum ganz weiß.
Da Sprach das Schäfchen: Bitte sehr,
Ich wusste ja, das Jahr wird schwer.
Der Mai bringt Schnee und Eis!

Da kam ein gelber Falter an
Und lachte vor sich hin
Und sagte: Liebes Schäfchen du,
tritt bitte mal ganz nah herzu;
Doch schau auch richtig hin!

Und als das Schäfchen näher trat,
Da sah es in der Höh
Nun Blütenblatt an Blütenblatt.
Was es für Schnee gehalten hat,
War lauter Blütenschnee.

Liebe Leserinnen und Leser,

warum gilt der Mai als Wonnemonat?

„Wonne!“ ist das Synonym, aber auch Steigerung zu „Freude“. Zu beidem bietet der Frühling in ausreichendem Maß Anlass. Obwohl das Frühjahr rein kalendarisch im März beginnt konzentrieren sich im allgemeinen Bewusstsein die positiven Elemente des Frühlings auf den Mai. Veilchen und Vergissmeinnicht blühen, alles erneuert sich und erwacht zu neuem Leben. Zahlreiche Volksbräuche wie die Walpurgisnacht, der Maibaum, Maisingen, Mairitte feiern dieses Gefühl der Erneuerung und das Erwachen neuen Lebens.

Dass die Menschen durchaus für die Wonnen des Mais empfänglich sind ist bekannt. Dichter, Sänger und Liedermacher besingen seit jeher den Mai als Wonnemonat, in dem es endlich Frühling wird. Das Wort „Wonnemonat“ sucht man darin freilich vergebens, und es kommt in der Lyrik, nicht einmal der romantischen – aber auch im Volkslied – kaum vor.

In der Natur bilden Pflanzen und Bäume, Knospen und Triebe, und auch die Säugetiere, Insekten, Vögel, das ganze Tierreich befasst sich eifrig schon teilweise seit Ende April mit der Fortpflanzung. Dass, das Tierreich dabei schneller ist hat seinen guten Grund denn, wenn die Jungtiere schon Ende April geboren sind kommt ihnen das reichliche Futterangebot im Mai zugute und die Überlebenschancen der Art sind dadurch höher. Hier ist jetzt ein Zusammenhang zu erkennen.

Der Begriff „Wonnemonat“ geht zurück auf das althochdeutsche wunnimanod oder winnimanod, winni und bedeutete Weide. Der Mai war und ist Weidemonat. Durch die Veränderung im Sprachgebrauch wurde aus winni – wunni und nachfolgend Wonne – also Wonnemonat.

Unsere Themen im Blättle online in der Übersicht:

- Tierwohl von Anfang an – Tiernahrung Hipp & Produkte aus der Tierhaltung
- Interview mit Borianna Borissova „Fußpflege Millepiedi“ und „rundumdiefamilie“
- Leseprobe Mord im Kessel von Kai Bliesener und Joachim Speidel, Droste Verlag
- Kult-Ur Open-Air Festival in Weilheim feiert 30. Jubiläum
- Buchtipps für junge Leser Grimm und Möhrchen dtv
- Teck Talk mit Bernd Sigel Scholderbeck
- Ziele für Kultur, Spiel und Spaß rund um Stuttgart – Das Kinderfilmhaus Ludwigsburg
- Ziele für Kultur, Spiel und Spaß rund um Stuttgart - Stuttgarter Feuerwehrmuseum
- Soziales Netz Veranstaltungen Mai / Juni
- Rezepte – Salat, Dessert, Kuchen
- Die Zitterpappel (Populus tremula) Baum des Jahres 2026
- Galia Iberia Teil 14 Lissabon

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Renate Kuck

Neues und aktuelles unserer Mitglieder

Tierwohl von Anfang an....

Das richtige Futter!

Nachgefragt bei Peter Hipp, Tiernahrung Hipp sowie Produkten aus Tierhaltung



Es geht schon wieder los, längst haben die ersten Hühner-Entenküken das Licht der Welt erblickt. Im Kleintierzuchtverein Weilheim und Umgebung e.V. wurden die ersten Fahrgemeinschaften gebildet um die teilweise eintägigen Küken im Nachbarverein gegen Marek zu impfen, hier wurde der Impfstoff bestellt und wird von mehreren Personen in Anspruch genommen. Nun gilt es, den

Tieren mit optimalem Futter zu begegnen um diese gesund, vital und den züchterischen Ansprüchen Genüge zu leisten, aufzuziehen.

Kükenmehl oder Kükenpellet, diese Frage birgt eine Tatsache, die Inhaltstoffe sind identisch. Viele Züchter neigen zum Kükenkorn, da hier das Futter von den Tieren nicht so großzügig um den Fressnapf verteilt wird.

Das Kükenfutter enthält typischerweise eine Kombination aus Getreide, pflanzlichen Proteinen, Fetten und wichtigen Spurenelementen. Als Premium Futter gibt es noch die Möglichkeit des Alfastarts für Küken mit schwieriger Startentwicklung, hier sind Pellets, Bachflohkrebse und getrocknete Garnelen beinhaltet.

Nach zehn bis zwölf Wochen (aber erst wenn das Kükenfutter verbraucht ist) kann auf Junghennenfutter gewechselt werden. Dieses ist darauf ausgelegt, ein gleichmäßiges Wachstum zu fördern, ohne einen zu frühen Legebeginn zu provozieren.

Komponenten: Mais, Weizen, Sojaextraktionsschrot (aus geschälter Saat, dampferhitzt), Luzerne, Maiskleberfutter, Weizenkleie, Rapsextraktionsschrot, Muschelgritt, Bierhefe, Sojaöl, Lecithin.

Analytische Bestandteile:

- **Rohprotein:** ca. 14,8 % - 15,0 %
- **Rohfett:** ca. 3,6 % - 4,0 %
- **Rohfaser:** ca. 5,3 % - 5,4 %
- **Rohasche:** ca. 8,1 % - 8,4 %
- **Calcium:** ca. 19,3 % - 19,9 % / kg
- **Phosphor ca.** 5,8 % - 6,0 %
- **Methionin:** ca. 3,0 g / kg

Wichtige Merkmale

- **Grobe Struktur:** Besonders das 715 Mehl ist grob strukturiert, was die Verdauung fördert.
- **Extra Carotin:** Das 715 Rasse Junghennenmehl enthält oft zusätzliches Carotin für gelbe Läufe, was besonders für Rassegeflügel in der Schauvorbereitung interessant ist.

- **Pellets/Mehl:** Garvo bietet sowohl pelletierte Formen (714) für geringere Selektion als auch Mehlförmigkeiten (715) an.
- **Vitamine:** Angereichert mit Vitamin A, D3 und E

Es handelt sich um ein Alleinfutter für die Aufzuchtphase und wird bis zum ersten Ei gegeben. Ob dann weiterhin mit Qualitätsfutter oder Eigengemisch gefüttert wird, entscheidet jeder Züchter individuell. Hier z.B.

Garvo 5030 Freilauf Legepellet 20 kg – Premium Pellet-Alleinfutter für Hühner im Freilauf. Das **Garvo 5030 Freilauf Legepellet 20 kg** ist ein vollwertiges **Alleinfutter Pellet** für **freilaufende Legehennen** und Hähne. Dank kompakter Pelletform wird selektives Fressen vermieden – optimal für Gruppenhaltung im Stall oder Auslauf. Oder die Eigenmischung aus Weizen, Muschelgrit, Sonnenblumenkernen, Maismehl, Legekorn und Oregano. Die Inhaltsstoffe hier aufzuführen, sprengt den Rahmen...

Vergessen wollen wir aber nicht unsere herzallerliebsten Kaninchen.

Auch wenn es uns hier die Natur deutlich erleichtert... Muttermilch ist die beste und wichtigste Nahrung für unsere kleinen Säuger. Aber bei einer Wurfgröße von teilweise 10 bis 12 Jungen wird diese schnell knapp bis sie dann letztendlich versiegt.... jetzt mit dem richtigen Futter bereit sein ist elementar wichtig, zumal die Ansprüche der kleinen ganz andere sind als beim erwachsenen Tier. Das richtige sogenannte Absetzfutter lässt die Jungen weiterhin gesund, vital und lebensfroh im Stall umhertoben.

Peter Hipp, Tiernahrung Hipp und Mitglied im Kleintierzuchtverein, empfiehlt: Alfamix Kaninchen, Produktspezifikationen Zusammensetzung:

Luzernegrünmehl, Gerste, Hafer, Johannisbrot, Leinsamenfaser, Maiskleberfutter, Soja-extr.schrot aus geschälter Saat dampferhitzt, Gersteflocken, Maisflocken, Rapsextraktionsschrot, Palmkernschuppen, Sonnenblumenkerne gestreift klein, Maismehl, Appelmelasse, Leinkuchen, Rote Beetekugeln, Erbsenbruch, Sojabohnen dampferhitzt, gepuffte Weizen, Johannisbrotmehl, Lecithin, Luzernegrünheu, Soja Öl, Kalksteine, Rübenrockenschnitzel, organische Säuren Analytische

Bestandteile/Kg

Rohprotein 14,4 %, Rohfett 5,6 %, Rohfaser 12,6 %, Rohasche 6,6 %, Calcium 7,09 g, Phosphor 4,76 g, Natrium 2,52 g

Zusatzstoffe/Kg Vitamine 3a672a Vitamin(e) A 10672 IE, 3a671 Vitamin(e) D3 1067 IE, 3a300 Vitamin(e) C 7 mg, 3a700 Vitamin(e) E 107 mg

Leider sind die Jungkaninchen mit dem frühen Absetzen der Muttermilch empfindlich gegen vermehrt auftretende Würmer und Kokzidien (Würmer und Kokzidien sind in jedem Tier). Hier erhält man bei Tiernahrung Hipp die entsprechenden Mittel, die bereits in der sechsten Woche über eine Spritze ins Maul der Tiere verabreicht werden können. Wenn die Tiere aufblähen und sich lethargisch Verhalten ist es schon fast zu spät!

Es ist ein anderes Futter als im Lagerbestand befindliche gewünscht, Garvo, Deuka, Canin und Milfuma kann bestellt werden.

Tiernahrung Hipp, Tobelwasenweg 40 / 2, Industriegebiet Tobelwasen, 73235 Weilheim Teck

Neues und aktuelles unserer Mitglieder „Fußpflege Millepiedi“ und „rundumdiefamilie“ bei Boriana Borissova

Redaktion Blättle im Gespräch mit Boriana Borissova



R. Kuck: Liebe Frau Borissova, seit einigen Jahren bieten Sie nebenberuflich Fußpflege, jetzt in Ihren eigenen Räumlichkeiten auf dem Egelsberg an. Was hat Sie dazu bewogen, eine Zusatzausbildung zu machen und Fußpflege anzubieten?



B. Borissova:
Ich habe mich für die Fußpflege-Ausbildung entschieden, weil ich gerne mit Menschen arbeite und direkt sehe, was ich bewirken kann. Mir ist es wichtig, zur Gesundheit und zum Wohlbefinden beizutragen, denn gepflegte Füße spielen dabei eine große Rolle.

R. Kuck: Warum der Name Millepiedi und was ist Ihnen wichtig, auf was legen Sie besonderen Wert?

B. Borissova: „Millepiedi“ bedeutet „tausend Füße“ – ein Name, der auf den ersten Blick ungewöhnlich klingt, aber gerade deshalb perfekt zur Fußpflege passt. Er steht sinnbildlich für Vielfalt, Bewegung und die besondere Aufmerksamkeit, die jeder einzelne Fuß verdient.

Bei meiner Fußpflege Millepiedi in Weilheim stehen nicht nur Schönheit, sondern vor allem die Gesundheit Ihrer Füße im Mittelpunkt. Seit 2022 wird das Studio von mir erfolgreich geführt und verbindet fachliche Kompetenz mit persönlicher Betreuung. Durch meine Fortbildung zur Wellness-Massage-Therapeutin konnte ich das Angebot ganzheitlich

ergänzen – für Entspannung und Wohlbefinden von Kopf bis Fuß. Denn gesunde, gepflegte Füße sind die Basis für unsere Mobilität und Lebensqualität im Alltag. Wer seinen Füßen regelmäßig Aufmerksamkeit schenkt, beugt Beschwerden vor und fühlt sich rundum wohler.

R. Kuck: Haben Sie für unsere Leser einen Tipp auf was sie achten sollten um für die wärmere Jahreszeit schöne und gepflegte Füße zu haben?

B. Borissova: Nach den Wintermonaten brauchen Ihre Füße besondere Aufmerksamkeit. Trockene Haut, Druckstellen und spröde Nägel sind jetzt keine Seltenheit. Gönnen Sie deshalb Ihren Füßen eine gründliche Pflege, um sie fit für die wärmere Jahreszeit zu machen. Waschen Sie Ihre Füße täglich und trocknen Sie sie gut ab. Verwenden Sie regelmäßig eine feuchtigkeitsspendende Creme. Entfernen Sie sanft Hornhaut, aber nicht zu viel. Schneiden Sie die Nägel gerade, um eingewachsene Nägel zu vermeiden. Tragen Sie bequeme, gut passende Schuhe. Gesunde, gepflegte Füße fühlen sich nicht nur besser an – sie sehen auch gut aus und tragen Sie leicht durch den Frühling.

R. Kuck: Nach längerer Überlegung haben Sie sich in diesem Jahr dazu entschlossen, eine weitere Dienstleistung anzubieten. Um was geht es genau?

B. Borissova: Mein zweites Angebot dreht sich, wie der Name schon aussagt „rundumdiefamilie – „Wir organisieren deinen Alltag – damit du mehr Zeit hast“, ist dabei mein Motto. Im hektischen Alltag bleibt oft wenig Raum für das, was wirklich zählt: Zeit mit der Familie, persönliche Erholung oder einfach ein Moment zum Durchatmen. Genau hier soll rundumdiefamilie ansetzen.

R. Kuck: An wen richtet sich Ihr Angebot?

B. Borissova: Unser Angebot richtet sich gezielt an Familien, Berufstätige und Rentner, die sich im Alltag Entlastung wünschen – ganz ohne Pflegeleistungen. Stattdessen bieten wir haushaltsnahe Dienstleistungen, die individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt sind. Ob Unterstützung im Haushalt, Hilfe bei Einkäufen oder Begleitung bei alltäglichen Aufgaben. Unser Ziel ist es, dabei zu helfen den Alltag zuverlässig einfacher, strukturierter und angenehmer zu gestalten.

R. Kuck: Auf was legen Sie besonderen Wert?

B. Borissova: Jeder Mensch und jede Lebenssituation sind unterschiedlich – deshalb ist es uns wichtig, die Leistungen genau anzupassen. Wir legen großen Wert auf Vertrauen, Diskretion und eine persönliche Betreuung, für mehr Leichtigkeit im Alltag.

R. Kuck: Haben Sie für uns noch ein Schlusswort?

B. Borissova: Gönnen Sie sich Entlastung und gewinnen Sie wertvolle Zeit zurück – für Sie selbst und für die Menschen, die Ihnen wichtig sind.

Kontakt: www.millepiedi-weilheim.de

Telefon: 01637054829 oder: kontakt.rundumdiefamilie@outlook.de

Leseprobe!
Mord auf Schwäbisch
Unterhaltsamer Stuttgart-Krimi mit vielen Fotos

Die Autoren

Kai Bliesener lebt seit seiner Geburt im Remstal vor den Toren Stuttgarts. Er ist Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für das Theaterhaus Stuttgart sowie freiberuflicher Autor. Joachim Speidel, geboren in Balingen am Fuße der Schwäbischen Alb, war lange als Lektor tätig. Inzwischen lebt und arbeitet er in Waiblingen im Remstal als Autor von Kurzgeschichten und Romanen.

Im Droste Verlag ist von Kai Bliesener bereits „Weinorte in Württemberg“ erschienen.

Kriminell entdecken – Heimatkrimi zum Wohlfühlen (Stand Frühjahr 2026):

Berchtesgadener Land: Über allen Bergen keine Ruh von Christine Paxmann

Düsseldorf: Der tödliche Kandinsky von Jens Prüss

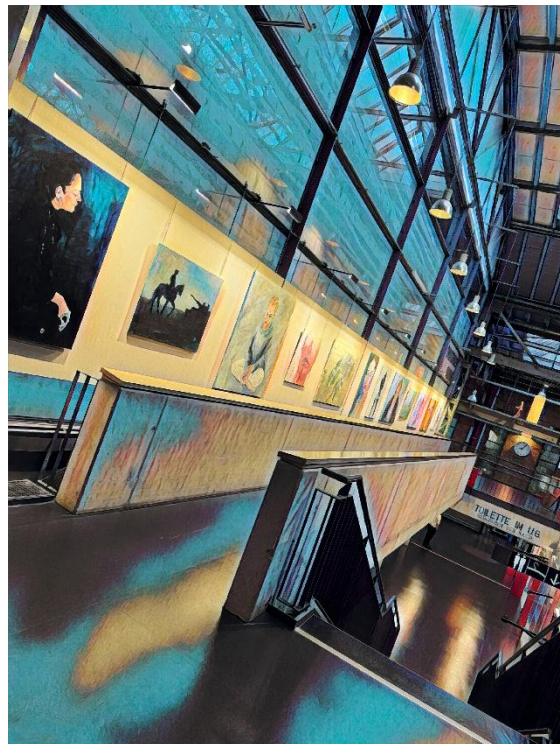
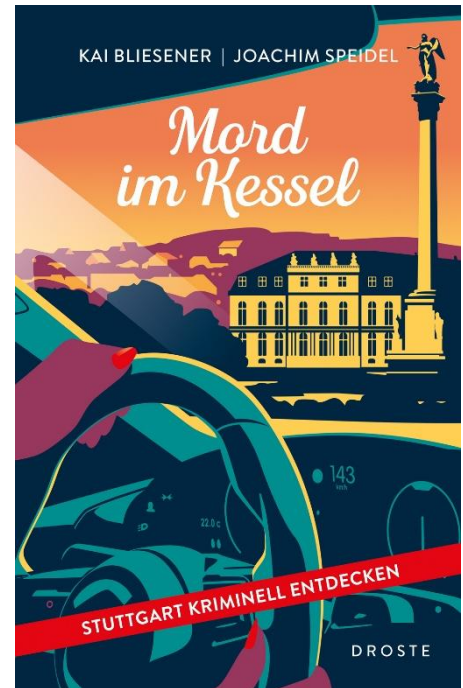
Friesland: Wo steckt El Krawallo? von Brenda Stumpf

Ostfriesland: Wer man früher war von Carsten Tergast

Saarland: Der Karma-Effekt von Marion Demme-Zech

Schwarzwald: Tortentrauma von Birgit Jennerjahn-Hakenes

Stuttgart: Mord im Kessel von Kai Bliesener und Joachim Speidel

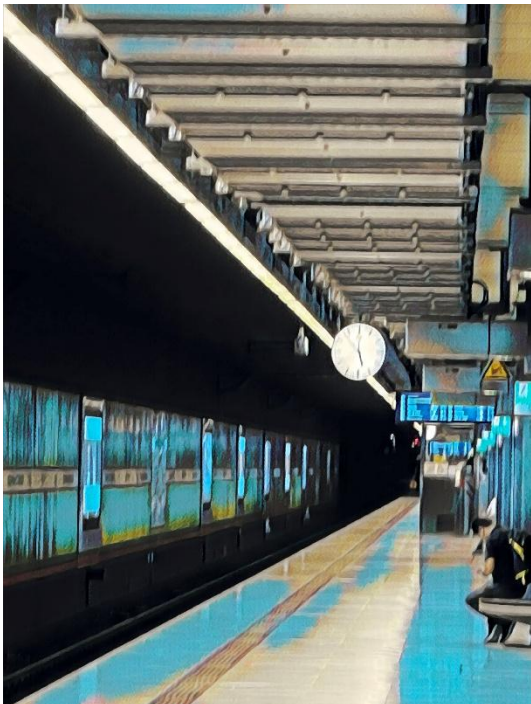


Blick ins Buch: PROLOG

Mercedes jagte ihren Porsche durch die Kurven der ehemaligen Rennstrecke auf der Solitude. Aus dem Soundsystem quoll *Here comes the sun* in ordentlicher Lautstärke.

Einer der wenigen Songs der Fab Four, die nicht von den Masterminds Lennon oder McCartney geschrieben wurden, sondern von George Harrison. Die Schillerhöhe mit dem Hauptsitz eines weltbekannten Stuttgarter Technologiekonzerns flog ebenso schnell vorbei wie das Schloss Solitude. Das ehemalige Lustschloss der Württemberger Herzöge und Könige war durch eine prächtige Allee mit dem ehemaligen Residenzschloss Ludwigsburg verbunden. Als sie am ADAC-Verkehrsübungsplatz vorbeikam, musste sie lächeln. Hier hatte sie vor über fünfzehn Jahren ihre ersten Fahrstunden bekommen. Ihr Vater 5 hatte ganz ruhig neben ihr gesessen, er hatte sofort gewusst, dass seine Tochter mit Autos umgehen konnte. Als sie über die Wildparkstraße auf den großen Kreisverkehr zupuff, von dem links eine Straße in den Talkessel der Landeshauptstadt abging, beschloss sie, noch eine Runde auf dem legendären Parcours zu drehen. Sie genoss es, ihren Flitzer durch die Kurven zu peitschen. Kurz vor dem Scheitelpunkt ein kurzer Tipp auf die Bremse, und die Physik tat das Übrige und zog das sportliche PS-Monster quasi wie auf Schienen über den Asphalt. Vorbei am Bärenschlössle mit seinem See, an dem sie während ihrer Jugend an den Wochenenden auch viel Zeit mit ihrem Vater verbracht hatte, steuerte sie am Ende der Runde aber diesmal über die Bundesstraße dann die Autobahn an, die Stuttgart wie einen Ring umschloss. Das war der schnellste Weg zu ihrem Ziel heute Abend. Als linker Hand das SI-Centrum auftauchte, wusste sie, dass sie es gleich geschafft hatte. Elegant und schwungvoll schlängelte sie sich mit häufigen Spurwechseln durch den Verkehr, immer darauf achtend, dass nicht irgendwo ein Blitzler lauerte, der sie einmal mehr teuer zu stehen kommen würde. Durch Degerloch durch, ließ sie die Neue Weinsteige im wahrsten Sinne des Wortes links liegen, und ein Lächeln zauberte sich auf ihre Lippen, als sie die Spitze des 217 Meter hohen Fernsehturms erblickte. Das Stuttgarter Wahrzeichen war mit seiner Aussichtsplattform nicht nur bei Touristen aus aller Welt ein beliebtes Ziel. Sie freute sich auf den Abend. Stefan hatte einen Tisch für sie beide reserviert. Der Ausblick war spektakulär. Man konnte in 147 Metern Höhe schlemmen und dabei auf den Schlossplatz schauen. Doch der eigentliche Grund für die wohlige Wärme, die in Mercedes aufstieg, war die Wiedersehensfreude. Sie hatte das Gefühl, als könnte sich mit Stefan etwas von Dauer entwickeln. Er war einfach komplett anders als die Männer, mit denen sie bisher das Bett geteilt hatte. Der oft leicht zerstreute Germanistik-Dozent hatte mit seiner liebevollen Art ihr Leben innerhalb kürzester Zeit auf den Kopf gestellt. Seit sie Stefan kannte, konnte sie sich das nicht nur vorstellen, nein, sie spürte sogar, dass er derjenige war, mit dem sie das Risiko einer festen Bindung eingehen wollte. Keine fünfzehn Minuten später wurde sie von einem jungen Kellner zu ihrem Platz gebracht. Sie war sogar zehn Minuten zu früh, ungewöhnlich für sie. Normalerweise hatte sie eher Freude daran, die Typen schmoren zu lassen, ehe sie sie dafür belohnte, sie anschmachten zu dürfen. So wie der Kellner, der offensichtlich ganz in die einsiebziger große, schlanke, kurzhaarige südländische Schönheit versunken war. Um ihn aus seiner Starre zu erlösen, bestellte Mercedes ein Glas Champagner. Ihr war danach, den Abend entsprechend einzuläuten. Sie war in Hochstimmung und genoss die Aussicht. Von keinem anderen Punkt Stuttgarts aus war der Blick auf die Stadt und das Land dahinter so beeindruckend wie von hier oben. Rasch holte sie ihre Kamera hervor und schoss noch ein paar Fotos, solange das Licht so prächtig war. Fotografieren war Teil ihres Berufes. Als Privatdetektivin musste sie immer wieder Bilder machen und hatte daher meist neben ihrer hervorragenden Handykamera auch noch eine kompakte Spiegelreflex griffbereit. So wie heute, in ihrer großen Umhängetasche. Als sie eine halbe Stunde später noch immer allein am Tisch saß und das leere Champagnerglas längst gegen einen vorzüglichen Weißburgunder ausgetauscht hatte, begann ihre Euphorie langsam zu

verfliegen. Wo steckte Stefan? Sich zu verspäten, passte nicht zu ihm. Er war sonst meist schon vor der Zeit am Treffpunkt. Einmal hatte er sogar schon mit einer Rose in der Hand vor dem Alten Schauspielhaus gestanden, und sie hatte sich geschämt, dass sie ihn hatte warten lassen. Doch mit jeder Sekunde, die sie allein am Tisch saß, kroch Verärgerung in ihr hoch. Sie mochte es nicht, versetzt zu werden. Wer tat das schon. Aber Stefan reagierte nicht. Ihre Anrufe nahm er nicht an, und die Nachrichten hatte er nicht gelesen, wie sie auf ihrem Smartphone sehen konnte. Da sie den ganzen Tag nichts gegessen hatte, spielte sie kurz mit dem Gedanken, etwas zu bestellen. Doch sie entschied sich dagegen und zahlte. Wieder hinter dem Steuer, versuchte sie es noch mal telefonisch. Dann schickte sie ihm noch eine verärgerte Nachricht auf alle seine Messenger-Dienste, die sie kannte. Er konnte ihr gestohlen bleiben, dachte sie, als der Boxermotor des Sportflitzers röhrend zum Leben erwachte.



1. K A P I T E L Das Verschwinden

Der Tag hatte im Kampf gegen die hereinbrechende Nacht kapituliert. Die Dämmerung legte sich über die Hügel, senkte sich in die Täler und schenkte offenen Augen und Geistern malerische Momente, wie sie viele von der Schwabenmetropole im Süden Deutschlands wohl kaum erwarten würden. Doch Mercedes kannte diese Momente. Und sie liebte sie. Mit seiner Talkessellage war Stuttgart eine faszinierende Schönheit, die zu entdecken sich lohnte. Und trotzdem war die Stadt keine Liebe auf den ersten Blick. Keine malerische Stadt, die durch unverkennbare Schönheit besticht, aber eine, in die man sich verliebt, wenn man die inneren Werte entdeckt. Obwohl sie hin- und hergerissen war zwischen Wut und Sorge, hielt sie in einer kleinen Ausbuchtung an und holte ihre Kamera raus. Der Porsche grummelte vor sich hin, während sie ihn elegant durch die kurvenreiche Strecke der Neuen Weinsteige hinuntersteuerte. Den Wagen hatte sie sich selbst zur Scheidung von ihrem ersten Mann geschenkt. Es war eine kurze Liaison mit einem reichen Industriellen und Kunstmäzen gewesen, der sich trotz fast dreißig Jahren Altersunterschied wie ein kleiner Junge Hals über Kopf in Mercedes verliebt hatte, als sie einander beim Stuttgarter Weindorf in einer Firmenlaube vorgestellt worden waren. Keinen Monat später hatten sie vor dem Altar gestanden – und keine zwei

Jahre später vor dem Scheidungsrichter. Doch ihr Ex-Mann war, ganze Gentleman, sehr großzügig gewesen. Das Auto war ihr Baby, und sie hütete es wie ihren Augapfel. Obwohl sie innerlich aufgebracht war, machte sich ein ungutes Gefühl in ihr breit. Da stimmte etwas nicht. Das änderte sich auch nicht, als sie die Haltestelle Bopser vorbeigleiten sah. Dort hatte sie im Teehaus im Weißenburgpark ihr erstes Date mit Stefan gehabt. Von dort aus war es zu Fuß ein Katzensprung zur Schillereiche. Der Baum war vor über 180 Jahren im Gedenken an Friedrich Schiller am Bopserhang, leicht oberhalb der Neuen Weinsteige und eigentlich inmitten der Reblagen und pittoresken Trockenmauern, gepflanzt worden. Zwar war der Aussichtspunkt inzwischen etwas zugewachsen, aber Mercedes mochte die natürliche Aura, und ihr gefiel die Tatsache, dass sich die Natur zurückholte, was ihr gehörte. Und der Ort behielt seinen besonderen Zauber. Es war für sie ein besonderer Platz, denn Stefan liebte Schiller. „Schiller war dem Alkohol nicht abgeneigt“, hatte er ihr damals erzählt. „Und er umgab sich zu seiner Zeit in Stuttgart gerne mit Gleichgesinnten, die gegen die harte Knute des absolutistischen Herrn und Herzogs Carl Eugen aufbegehrten. Einigen von diesen jugendlichen Freiheitschwärmern hat Schiller hier im Jahr 1781 angeblich aus den handschriftlichen Aufschrieben seines Dramas *Die Räuber* vorgetragen. Unser späterer, aber damals noch junger und rebellischer Nationaldichter tat dies der Überlieferung nach im Brustton all seiner Leidenschaft.“ Sie hatte die Geschichte gemocht. Aber noch mehr hatte ihr die Emotion gefallen, die sie aus Stefans Stimme herausgehört hatte, während sie seinen Worten lauschte. Und sie hatte sich vorgestellt, dass Schiller mit derselben Inbrunst hier gestanden hatte. Nach einem wunderbaren Tee und einem Glas Sekt waren sie dann noch über die steinernen Stufen hinunter in den Marmorsaal gegangen, wo ihnen vier Cellistinnen eine Stunde lang ihre musikalischen Interpretationen einiger Lieder von David Bowie, den Beatles und Leonard Cohen geschenkt hatten. Es war ein rundum gelungenes Date gewesen, und Stefan fand sie sehr zugewandt und einfühlsam. Derselbe Stefan würde sie nicht einfach grundlos und ohne Nachricht versetzen. Einer spontanen Eingebung folgend, bog sie Richtung Marienplatz ab.

Während sie an der Ampel stand, beobachtete sie, wie die Zahnradbahn sich vom Marienplatz scheinbar mühelos in Bewegung setzte und den steilen Aufstieg nach Degerloch antrat. Ihr Blick wanderte automatisch zur Seite, und sie erblickte das Schild zum Theater Rampe. Hier im Depot der von den Stuttgartern liebevoll „Zacke“ genannten Bahn fanden Theatervorstellungen statt, wobei die Bahn noch immer allabendlich ins Foyer der Rampe einfuhr. Als die Ampel auf Grün schaltete, umrundete Mercedes den Marienplatz und fuhr durch den Schwabtunnel unter der noblen Hasenbergsteige hindurch, ehe sie in die Reinsburgstraße einbog. Sie hatte unglaubliches Glück, denn direkt vor ihr parkte ein klappriger Passat aus. Stefans Wohnung war im dritten Stockwerk eines Jugendstilhauses, dessen Bewohner ein bunt zusammengewürfelter Haufen unterschiedlicher Nationalitäten waren. Für Mercedes war es ein Ausdruck davon, wie weltoffen und international die Stadt war. Längst waren die schwäbischen Bruddler Relikte aus der Vergangenheit, zu besichtigen bestenfalls noch in schlecht recherchierten Fernsehfilmen, die glaubten, mit vergammelten Klischees die Illusion längst vergangener Tage in die Gegenwart schieben zu können. Ein ebenso verschnarchtes Klischee war die Kehrwoche. Auch mit der viel gerühmten Sparsamkeit war es nicht weiter her als anderswo in der Republik. Dazu musste man nur in die vielen Geschäfte, Einkaufspassagen und Lokale gehen. Da wurde nicht nur eingekauft wie der Teufel, sondern auch fernab von Linsen und Spätzle oder Sauerkraut auf höchstem internationalem Niveau geschlemmt. So hatte sie rasch gelernt, dass die Klischees über die Stadt und ihre

Bewohner meist kaum mehr als ermüdende und verzerrte Außenansichten waren, die mit dem realen Leben der Schwabenmetropole kaum etwas gemein hatten und bestenfalls noch auf der Schwäbischen Alb oder im Schwarzwald besichtigt werden konnten. In Stuttgart reihte sich nicht nur im Kern eine hippe Bar an die nächste, es gab auch eine hohe Fülle an exquisiter Küche, fernab von Spätzle mit Soß (noch so ein gerne bemühtes Klischee, dachte sie). Und Stuttgart war die Stadt mit der größten kulturellen Dichte. Nirgendwo sonst gab es mehr Theater und sonstige Bühnen, Museen, Kinos und Galerien als hier. Doch das spielte im Moment keine Rolle. Die Haustür war allerdings verschlossen. Ihren Schlüssel für die Wohnung hatte sie noch nie benutzt. Es war ihr fast zu schnell gegangen, als Stefan ihr schon nach wenigen Wochen feierlich einen in die Hand gedrückt hatte. „Fühl dich wie daheim“, hatte er gesagt. Aber sie hatte gelächelt und gesehen, wie Stefans Augen vor Glück zu leuchten begonnen hatten. Sie drückte mehrfach die Türklingel, doch es blieb still im Haus. Die Jalousien waren nicht zugezogen. Hatte er ihr Date doch einfach vergessen? War stattdessen auf einen abendlichen Spaziergang aufgebrochen? Er mochte es, allein durch die hereinbrechende Nacht zu streifen. Einmal hatte er ihr dabei die Geschichte des Monte Scherbelino erzählt, und sie hatte ihn für seine gute Bildung bewundert. Der Berg war kein natürlicher Hügel, wie man sie rund um Stuttgart nahezu überall finden konnte. „Die Stadt lag nach dem Krieg in Schutt und Asche. Aber irgendwann begann der Wiederaufbau. Die Tonnen an Trümmern mussten ja irgendwohin. Und so wuchs der Birkenkopf und ist heute der höchste Punkt des Stadtgebietes“, hatte er gesagt und dabei seine Arme um ihre Hüften geschlungen.

Doch die Haustür blieb zu. Als sich diese Erkenntnis in den Vordergrund drängte, verschwand Stefans angenehme dunkle Stimme aus ihrem Kopf. Mercedes holte nun doch zögernd den Schlüssel aus der Tasche, schob ihn ins Schloss und drückte die Tür auf. Das Licht ging automatisch an. Oben läutete sie noch einmal an der Wohnungstür und wartete einen Moment lauschend davor. Nichts. Kein Geräusch drang zu ihr. Als das Licht ausging, drückte sie kurz auf den Schalter und öffnete entschlossen die Tür. Doch die Wohnung war dunkel. Dämmriges Licht von den Straßenlaternen ließ sie die Umrisse der Einrichtung erkennen, ehe sie die Beleuchtung einschaltete. Aber alles sah aus wie immer. Mercedes ging von Raum zu Raum, rief Stefans Namen, doch die erhoffte Antwort blieb aus. Sie wählte noch mal seine Nummer, um zu hören, ob er womöglich sein Handy in der Wohnung vergessen hatte und deshalb auf ihre Anrufe und Nachrichten nicht reagierte. Doch es blieb stumm, bis auf das frustrierende Tuten aus ihrem Lautsprecher. Ratlos stand sie einige Zeit im Wohnzimmer, starrte durch das Fenster auf das gegenüberliegende Haus und überlegte. Dann nahm sie ihre Tasche, löschte das Licht und zog die Tür wieder hinter sich zu. Ihr war eine Idee gekommen. Wenige Minuten später stand sie im Restaurant Im Künstlerhaus. Hier kam Stefan gerne her, da es quasi um die Ecke war und er die Atmosphäre, die Küche und die Weine immer mochte. „Nein, wir haben ihn schon einige Tage nicht mehr gesehen“, sagte die dunkelhaarige Bedienung, auf deren Oberarm ein Sperling tätowiert war. „Das letzte Mal, als er hier gegessen hat, wirkte er aber irgendwie sehr aufgeregt. Er hatte einen Stapel Papier, in dem er immer geblättert hat. Aber er hat peinlich genau darauf geachtet, dass niemand sehen konnte, was es war.“ Das konnte alles oder nichts bedeuten. Mercedes bedankte sich und ging wieder hinaus, nur um für einen Moment ratlos auf dem Bordstein zu stehen, immer wieder die Straße abwechselnd rauf und runter schauend. Ihre Gedanken rasten, und ein leichtes Ziehen im Bauch verstärkte das unguete Gefühl, das in ihr wuchs. Also ging sie zurück zur Wohnung.

Als sie wieder vor dem Haus stand, fiel ihr Blick auf sein Fahrrad. Es stand wie immer unverschlossen im Hof neben dem Haus. Ihr kam im Moment keine bessere Idee, als einige der Spots abzuklappern, an denen sich Stefan gerne aufhielt. Er war viel in der Stadt unterwegs, vielseitig interessiert, besuchte Kneipen, Bars, Restaurants, Kinos, ging regelmäßig ins Theater oder die Oper, zu Lesungen und Konzerten. Vielleicht konnte sie ihn dort irgendwo aufstöbern, ihren zerstreuten Germanistik-Dozenten mit Haaren, die meist einem explodierten Vogelneest ähnlicher waren als einer ordentlichen Frisur. Die Brille, deren Gläser mehr Fingerabdrücke aufwiesen als ein Touchscreen in einem Museum. Die Hemden, die ihm meist nach wenigen Minuten aus der Hose hingen, obwohl er sie jeden Morgen ganz akkurat im Hosenbund verstaute und den Gürtel festzog. Und dann neigte er noch dazu, seiner Berufsbezeichnung auch privat alle Ehre zu machen. Stefan dozierte für sein Leben gerne. Die Themen waren ihm egal. Er beeindruckte sie regelmäßig mit seiner überbordenden Allgemeinbildung, wusste nahezu alles und hatte auch zu vielem eine Meinung. Aber Stefan war kein Angeber, was sie ihm hoch anrechnete. Es sprudelte eben einfach aus ihm heraus, wie ein nie versiegender Wasserfall. Mercedes ertappte sich dabei, wie sie sanft schmunzelte, während sie so über ihren Liebhaber sinnierte. Eigentlich passten sie gar nicht zusammen, gaben wahrscheinlich ein höchst seltsames Paar ab. Doch genau das gefiel ihr. Die Schöne und der Nerd. Mercedes, die dunkelhaarige, schlanke Latina mit südländischem Teint. Immer gut aussehend und dezent gestylt. Ihre dunklen Augen und der geschwungene Mund erinnerten an Penélope Cruz. Entschlossen ging sie in den Hof, nahm Stefans Fahrrad, schwang sich auf den Sattel und radelte in die Nacht. Ihre Tasche mit der Kamera hing ihr über der Schulter. Über die Rotebühlstraße rollte sie an der Rosenau und am Theater der Altstadt vorbei. Etwas weiter, am Feuersee, einem als Löschwasserteich angelegten Gewässer und bis heute einem der markantesten Punkte in Stuttgart-West, herrschte reger Betrieb. Pärchen hockten am Wasser, schmusten oder sahen den Enten zu. In der Johanniskirche am anderen Seeufer hatten sie in der kalten Jahreszeit eine immersive und mit Musik untermalte Lichtshow gesehen, die im Schiff der neugotischen Kirche ihre Wirkung voll entfalten konnte. Sie stoppte kurz, ließ die Szenerie auf sich wirken, holte wie automatisch das Handy raus und drückte auf den Auslösebutton. Während Mercedes der Fahrtwind angenehm um die Nase wehte, wurde ihr schlagartig bewusst, wie intensiv die kurze Zeit mit ihm gewesen war. Er hatte ihr die Vielseitigkeit der Stadt nahegebracht. Mit einem Mal wurde ihr warm ums Herz, während sie immer weiter Richtung Innenstadt rollte. Am Rotebühlplatz, gegenüber der Volkshochschule, leuchtete ihr die begrünte Fassade des Bürogebäudes entgegen, unter dem sich sowohl die S-Bahn-Station wie auch die kleine, aber feine Calwer-Passage befand. Nach der Stuttgarter Partymeile, der nach dem früheren Bundespräsidenten Theodor Heuss benannten Straße, stoppte sie am Palast der Republik. Das ehemalige öffentliche Toilettenhäuschen war schon seit vielen Jahren absoluter Kult und platzte an schönen Tagen aus allen Nähten. Sie mochte das Szenelokal, das ohne den heute meist üblichen Schnickschnack eine Konstante im Nachtleben der Stadt geworden war. Ihre Augen wanderten über den Platz, der wie heiße Milch überzuquellen drohte. Allerdings keine Spur von Stefan. Trotzdem holte sie ihre Kamera raus und machte einen Schnappschuss. Ein Bild der Ausgelassenheit, mitten in Stuttgart, das Außenstehende vielleicht im hippen München oder den angesagten Vierteln in Berlin vermuten würden, aber nicht in der zu Unrecht als spießig verschrienen Schwabenmetropole. Doch Mercedes wusste, dass die Stadt zwar verschachtelt war wie ein Geheimnis mit tausend Ebenen, aber darunter eine kleine Prinzessin schlummerte. Sie stieg ab und schob ihr Rad weiter, vorbei am Portal des seit

Oktober 2024 in neuem Glanz erstrahlenden Metropol-Kinos, ohne jeden Zweifel eines der schönsten Lichtspielhäuser der Stadt. Auf der anderen Straßenseite erhob sich der mächtige Königsbau, unter dessen Säulen sie, das Fahrrad schiebend, durchging, während vor ihr der Schlossplatz mit seiner barocken Gartenanlage, den um diese Jahreszeit bevölkerten Rasenflächen, seinen Brunnen und der Jubiläumssäule sein nächtliches Panorama entfaltete. Permanent scannte sie ihre Umgebung, hoffte, irgendwo zufällig Stefans Gesicht zu entdecken. Es herrschte noch überall reger Betrieb, und Mercedes sah, dass die Säulen des Königsbaus mit bunten Bezügen verhüllt waren. Von einer Seite des Schlossplatzes schallte Tangomusik zu ihr herüber, und sie steuerte dorthin. Im Rahmen des alle zwei Jahre stattfindenden Colours International Dance Festivals hatte man eine große Tanzfläche aufgebaut. Überall wehten bunte Fahnen, Menschen wedelten sich mit ebenso bunten Fächern Luft zu, und viele bewegten sich zur Live-Musik mit den Schritten des südamerikanischen Tanzes. Mercedes schaute in die glücklichen und strahlenden Gesichter der Paare auf der Tanzfläche. Doch dann mahnte sie sich, weiterzugehen, obwohl es ihr schwerfiel, sich loszueisen. Sie musste weiter. Stefan war nicht hier. Und es gab noch viele Orte, wo er sein konnte, obwohl sie ahnte, dass es zwecklos war, was sie hier machte. Sie radelte zwischen dem Nordflügel des Neuen Schlosses und dem Gebäude des Württembergischen Kunstvereins vorbei zum Eckensee, an dem das politische Herz des Landes im Landtagsgebäude schlug. Gut gekleidete Paare schlenderten von der Oper oder dem Schauspielhaus kommend durch die Nacht, auf dem Weg zum Parkhaus oder in das nächste Restaurant. Obwohl es ihr selbst beinahe absurd vorkam, hob sie ihr Handy vors Gesicht und machte schnelle Aufnahmen der beleuchteten Gebäude. Mit Blick auf den Turm des Hauptbahnhofs, der seit Jahren Zankobjekt und Baustelle war, fragte sich Mercedes nun allerdings, was sie hier eigentlich machte. „Das bringt doch alles nichts“, schimpfte sie resigniert vor sich hin und machte sich auf den Rückweg. Als sie kurz darauf wieder vor Stefans Haus in der Reinsburgstraße stand, spürte sie die Müdigkeit. Es war ein langer Tag gewesen. Erst die Fahrt nach Stuttgart, das Warten im Restaurant und jetzt die stundenlange vergebliche Suche nach Stefan. Sie warf noch einen Blick auf ihr Handy. Noch immer keine Nachricht von Stefan. Sie stellte sein Fahrrad wieder zurück, beschloss, in seiner Wohnung zu übernachten.



www.droste-verlag.de

Die Bilder stammen vom Autor Kai Bliesener. Sie sind nicht an der gleichen Stelle wie im Buch angeordnet. Nur hier abgebildet um einen Eindruck der im Buch befindlichen Bilder zu erhalten.

Das Kult-Ur Open-Air Festival in Weilheim feiert 30. Jubiläum – mit drei Tagen Punkrock, Metal & Blasmusik unter der Limburg

Jedes Jahr an Pfingsten wird es auf dem idyllischen Wanderparkplatz Lindenbrücke unter der Limburg in Weilheim laut und ausgelassen. Das Kult-Ur Open-Air feiert dort vom 22. bis zum 24. Mai bereits zum 30. Mal mit allem, was das Herz der Festival-Fans begehrt: Livemusik, Lagerfeuer-Romantik, Camping im Grünen und noch vielem mehr. Ein besonderes Highlight wird auch dieses Jahr das traditionelle Weißwurstfrühstück am Sonntag sein, mit dem kultigen Auftritt der Blaskapelle „Kulturanka“.



Das „kultigste Festival im Süden“, wie sich das als „KOA“ abgekürzte Festival mit einem Augenzwinkern selbst bezeichnet bleibt auch für die Jubiläumsauflage seinen Grundlinien treu: Hier teilen sich regionale Newcomer mit überregionalen Szenegrößen die Bühne, mit einem breiten Genre-Mix von Punk, über Rock und Metal bis hin zu Ska und Indie. So entsteht ein abwechslungsreiches, energiegeladenes Musikprogramm. Das Wetter ist dabei zweitrangig, denn gefeiert wird im komplett geschützten, großen Festzelt.

Zum Start am **Freitag** wird es direkt laut und kraftvoll – nach den Auftritten von „x²“, „Black Sheeps Orchestra“ und „Stahlmagen“ übernehmen die Lokalmatadoren **„Solle Vöhne“** die Bühne. Die Punkrocker sind auf dem Kult-Ur

Open-Air keine Unbekannten: Eine lange, gemeinsame Geschichte verbindet Band und Festival und so war es keine Frage, ob sie sich zum 30. Jubiläum die Ehre geben würden. Der Abend gipfelt im Auftritt von **„End Of Green“**: Das süddeutsche „Goth-Powerhouse“ beschreibt sich selbst als dunkel, laut und schwäbisch – Fans von harten E-Gitarren-Klängen werden hier voll auf ihre Kosten kommen.

Am **Samstag** heizen nach „Sally Can't Wait“, „The Taste of Chaos“, „Dezemberkind“ und „Shoo Bee Doom“ die fünf Jungs von „Rafiki“ der Menge mit einer Mischung aus Ska und Punk richtig ein, bis kein Bein mehr still steht. Zum Höhepunkt heißt es in Weilheim dann „Vienna Calling“, wenn die „Bloodsucking Zombies from Outer Space“ aus Wien mit einer opulenten (Horror-)Show etwas ganz Besonderes für Ohren und Augen liefern! Goth-Rock, Punk und Hard Rock verschmelzen hier zu einem einzigartigen Erlebnis.

Am Sonntagmorgen darf zum Jubiläum eine bei den KOA-Stammgästen höchst geschätzte Tradition nicht fehlen: Das **Weißwurstfrühstück**, begleitet von der **Blaskapelle „Kulturanka“**, welche Jahr um Jahr generationenübergreifend für Begeisterung sorgt. Am Abend wird es dann nach den Shows von „Whoremones“, „Deadweight“ und „Brainscha“ zunächst wieder punkig: Sebastian Hafner, Sänger der weithin bekannten Band „Itchy“, präsentiert den Sound seines Solo-Projekts **„Sibbi hier“** – ansteckend gute Laune garantiert! Der finale Act des Wochenendes

Weilheimer Blätter

ist das **“Tabula Rasa Orchestra”** – mit dem erklärten Ziel, mit einer Mischung aus Ska, Balkan, Reggae, Rock und Pop auch den allerletzten Gast des KOA dazu zu bringen, die letzten Energiereserven hinauszutanken.



Tickets für alle drei Tage sowie Tagestickets sind unter www.kultur-openair.de und im **Kirchheimer Mehrgenerationenhaus Linde** erhältlich, das gemeinsam mit der **Kulturinitiative Teck** als Veranstalter auftritt. Für Spontane gibt es eine Abendkasse – doch wer sich einen Platz im Zelt sichern will, sollte frühzeitig im Vorverkauf zugreifen.



Im Ticket enthalten ist der Zugang zu allen Festivalbereichen **inklusive Campingplatz**. Der **Einlass** ist ab **16 Jahren** möglich, **Camping** ab **18 Jahren** oder in **Begleitung einer erziehungsberechtigten Person**.



Weitere Informationen zum Ablauf, zur Anfahrt und allen Acts finden sich auf der Website und in den sozialen Medien:

Web: www.kultur-openair.de

Facebook: www.facebook.com/kulturopenair

Instagram: www.instagram.com/kulturopenair

Bild 1: End of Green

Bild 2: Bloodsucking Zombies from Outer Space

Bild 3: Sibbi Hier

Buchtipps für junge Leserinnen und Leser

Bilderbücher und Erstlesebücher mit Grimm und Möhrchen

von Stephanie Schneider illustriert von Stefanie Scharnberg dtv Verlag

Wer sind Grimm, Möhrchen und Rudi

Möhrchen - Hallo, ich bin Möhrchen, ein Zesel. Also halb Zebra, halb Esel – von beidem die Hälfte und von jedem das Beste. Lange war ich mit meinem alten Koffer und meiner Schmusedecke im Gepäck auf der Suche nach einem Zuhause und bin so froh, dass ich meinen Grimm gefunden habe! Wir erleben tolle Abenteuer und er schreibt sie dann in unser Buch mit den zwei Lesebändchen.

Zesel gibt es wirklich! Sie entstehen, wenn eine Zebrastute und ein Esel zusammen ein Kind haben. Meist passiert das in Zoos, aber in Afrika gibt es auch ein paar Zesel in freier Wildbahn. Woher unser Möhrchen stammt, weiß niemand so genau. Aber wohin er gehört, das spürt er ganz deutlich.

Grimm - Das ist Grimm. Sieht er nicht nett aus? Er ist Buchhändler und ihm gehört die „Bücherkiste“. Früher saß er oft allein dort in seinem kleinen Laden und dichtete. Wie gut, dass er jetzt endlich jemanden hat, der mit ihm die Suppe und den Lesesessel teilt!

Rudi - Das ist Grimms bester Freund Rudi. Seine Tankstelle „Tanke schön“ liegt zum Glück gleich nebenan, und so treffen sie sich oft abends am Gartenzaun, trinken Rhabarbersaftschorle und spielen das Autospiel.

Grimm und Möhrchen – Ein Zesel zieht ein

Von Stephanie Schneider, illustriert von Stefanie Scharnberg Lesealter ab 5



Buchhändler Grimm und Zesel Möhrchen erobern die Herzen

Buchhändler Grimm liebt seine »Bücherkiste«. Nur ist es dort bisweilen etwas einsam. Das ändert sich zum Glück, als an einem Regentag plötzlich ein kleiner Zesel namens Möhrchen in seinem Laden steht (ja, Zesel gibt es wirklich!). Kurzerhand zieht Möhrchen bei Grimm ein und bringt ordentlich Schwung in das Haus mit der schiefen Sieben am Gartentor. Denn mit so einem kleinen Zesel wird auch ganz Alltägliches wie Radfahren oder Puddingkochen zum Abenteuer. Besonders, weil Möhrchen eine große Vorliebe für ungewöhnliche Dinge und Wörter hat, die für so manche Überraschung sorgen.

Grimm und Möhrchen düsen los

Von Stephanie Schneider, illustriert von Stefanie Scharnberg Lesealter ab 6



Möhrchen mit dem Flitzeauto

Ein rasantes Erstlese-Abenteuer für Zeser-Fans ab 6 Jahren. Möhrchen bekommt ein feuerwehrrotes Tretauto. Damit rast der kleine Zeser um die Tankstelle herum und erlebt so manche Überraschung. Grimms bester Freund – neben Möhrchen natürlich – ist sein Nachbar Rudi. Dem gehört die Tankstelle ›Tankeschön‹, ein spannender Ort für den kleinen Zeser. Und noch toller: Rudi kann richtig gut werkeln. Und so baut er Möhrchen ein feuerwehrrotes Tretauto! Damit rast der kleine Zeser um die Tankstelle herum und erlebt so manche Überraschung. Eine rasante Geschichte für neue und alte Zeselfans. Mit Quizfragen und Rätseln zu jedem Kapitel am Ende

Grimm und Möhrchen und die Spielplatzpiraten: Ein Bilderbuch-Abenteuer mit dem kleinen Zeser

von Stephanie Schneider, illustriert von Stefanie Scharnberg, dtv, ab 4 Jahre



Möhrchen genießt den Frühling

Es ist April und endlich warm genug, um im Garten zu spielen! Grimm und Möhrchen bauen mit den Kindern der Nachbarschaft ein großartiges Piratenschiff und alle freuen sich, dass sie endlich ohne Jacke draußen spielen können. Nur Möhrchen nicht, denn ein Zeser hat ja gar keine Jacke! Ob die Spielplatzpiraten dafür eine Lösung finden?

Das neue Bilderbuch-Abenteuer von Zeser Möhrchen und seinem Buchhändler Der zeselige Bilderbuchspaß erzählt von den kleinen Kinderfreuden des Alltags - gewohnt wortverspielt und mit suppenwarmem Gefühl im Bauch Zu diesem Buch finden Sie Quizfragen auf [antolin.de](https://www.dtv.de/grimm-und-moehrchen)

<https://www.dtv.de/grimm-und-moehrchen>

TeckTalk mit Bernd Sigel, Scholderbeck

Aus gutem Grund – Bernd Sigel über Boden, Brot und Bio



Um zu erklären, wie richtig gutes Brot entsteht, packt Bernd Sigel als allererstes Mal den Bio-Acker aus ... und zwar wörtlich! Im TeckTalk zu Gast ist dieses Mal von der Bäckerei Scholderbeck, Geschäftsführer Bernd Sigel. Was macht gutes Brot wirklich aus? Und was hat der Boden damit zu tun?

Im TeckTalk kommen nicht nur Brot-und-Butter-Themen auf den Tisch. Es geht auch um persönliche Überzeugungen, mit denen Bernd Sigel heute richtig im Trend liegt. Ein Gespräch darüber, warum guter Geschmack eben oft mit guten Gründen beginnt.

Es geht um Bio, Dinkel und ein familiäres Unternehmen mit Geschichte seit 1736. Und natürlich wird im Talk auch erörtert, wie der Scholderbeck überhaupt ins Städtle

gekommen ist – und welche Rolle er da heute spielt.

Wer Lust hat, neue Facetten eines unheimlich sympathischen Weilheimer Urgesteins zu entdecken, sollte unbedingt Reinhören.

Knusprig frisch am Mikro sind natürlich auch die Hosts Daniela Braun und Moritz Keller – und irgendwie sind auch wieder einige „Dinge, die ihr nie googeln würdet – aber unbedingt wissen wollt“ in der Folge gelandet.

Jetzt Reinhören - überall, wo's Podcasts gibt.
TeckTalk - der Passt-zu-mir Podcast aus Weilheim

Der TeckTalk wird finanziell gefördert durch das @wirtschaftsministerium_bw (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg) im Rahmen des Sofortprogramms Einzelhandel / Innenstadt.

Der Podcast ist Teil des Stadtmarketings. Und dieses hat als Ziel, die Innenstadt attraktiver zu machen, das Gewerbe zu stärken und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger zu steigern.

Wir suchen weiterhin Akteure aus der Innenstadt als Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Wer Interesse hat, gerne einfach eine kurze Mail schicken an:

✉ podcast@weilheim-teck.de

Das ist übrigens auch die richtige Adresse für Fragen, Kritik und vor allem auch Lob.

Ziele für Kultur, Spiel und Spaß rund um Stuttgart

Das Kinderfilmhaus Ludwigsburg

Wer schon immer wissen wollte, wie man einem Strichmännchen Leben einhaucht oder wie viele Bilder es braucht, um eine Sekunde Film zu erzeugen? Oder sich für die faszinierende Welt hinter den Kulissen interessiert und mehr über Kamera, Schnitt, Regie und andere Filmberufe erfahren möchte? Der ist im Kinderfilmhaus Ludwigsburg genau richtig!

Im Kinderfilmhaus Ludwigsburg zeigt ein Team von Studierenden der **Filmakademie Baden-Württemberg** wie aus einer ersten Idee Schritt für Schritt ein Drehbuch – und schließlich ein Film – entsteht. Gemeinsam kann man entdecken, wie im Film getrickst wird, mit welchen Mitteln gearbeitet wird und worin sich **Animationsfilm und Realfilm** unterscheiden. Ein besonderes Highlight der Workshops ist der **eigene Kurzfilm**, der gemeinsam entwickelt und gedreht wird. Diesen dürfen alle Teilnehmer*innen anschließend **auf einem USB-Stick mit nach Hause nehmen**. Das **Kinderfilmhaus Ludwigsburg** versteht sich als ergänzendes Bildungsangebot zur **Förderung von Medienkompetenz**. In zwei verschiedenen Führungen (Trickfilm- und Realfilmführung) sowie in unterschiedlichen Workshopformaten werden Kinder und Jugendliche **spielerisch und kreativ an das Medium Film herangeführt**. Ziel ist es, junge Besucher*innen dazu zu ermutigen, sich aktiv mit den Besonderheiten filmischer Medien auseinanderzusetzen.

Das Kinderfilmhaus wird von **Miguel Hernández Lara** (selbst Student) geleitet, der gemeinsam mit dem studentischen Team für die Organisation und Durchführung der Angebote verantwortlich ist und bei Fragen gern zur Verfügung steht.

Besuchen Sie uns spontan!

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr ist das Kinderfilmhaus für Hereinspazierende geöffnet. Gegen einen kleinen Eintritt (3 € pro Erwachsene*r, 1,50 € pro Kind) können Sie entdecken, was es bei uns alles zu sehen gibt. In einer etwa 30-minütigen Führung nehmen wir Sie mit durch unsere Filmsets, geben spannende Einblicke in die Welt des Films und zeigen, wie in unseren Workshops gemeinsam kreative und einzigartige Filme entstehen.

Öffnungszeiten

Das **Kinderfilmhaus** ist in der Regel **an den Wochenenden** sowie **mittwochs von 15:00 bis 18:00 Uhr** geöffnet.

Bitte buchen Sie Ihre Termine **mindestens zwei Wochen im Voraus**.

Spontane Anfragen können wir aus organisatorischen Gründen grundsätzlich nicht annehmen.

Schulklassen können nach vorheriger Anfrage auch **unter der Woche** Termine wahrnehmen.

Alle Terminanfragen erfolgen ausschließlich über unser Anmeldeformular auf der Website. Bitte beachten Sie außerdem unsere **Ferienpausen**:

- Über die **Weihnachtstage** ist das Kinderfilmhaus in der Regel **ab dem Wochenende vor Weihnachten bis zur zweiten Januarwoche** geschlossen.
- Die **Sommerpause** dauert in diesem Jahr vom **1. August bis einschließlich 20. September**.

Das Kinderfilmhaus befindet sich im Aldinger Torhaus in der Robert-Franck-Allee 52, 71638 Ludwigsburg.
Anmeldungen und Kontakt unter: <https://www.kinderfilmhaus-lb.de/>

Ziele für Kultur, Spiel und Spaß rund um Stuttgart

Stuttgarter Feuerwehr-Museum

In der ehemaligen Fabrikhalle der Firma Assmann & Stockder aus dem Jahr 1906. Hier kann auf 2 500 Quadratmetern Stuttgarter Feuerwehrgeschichte hautnah erlebt werden. Mit 25 Feuerwehrfahrzeugen aus den 40er bis 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts wird Geschichte greifbar. Es sind Löschfahrzeuge, Drehleitern, ein Feuerwehrkran, ein Spezialrüstwagen, eine Gelenkmastbühne und viele weitere Fahrzeuge zu sehen, die fast alle bei der Feuerwehr Stuttgart im Dienst standen.

Die Ausstellung dokumentiert die Entwicklung der Brandbekämpfung von den Anfängen des organisierten Löschens von Bränden, wie sie in den herzoglichen und königlichen Feuerordnungen festgelegt wurde, über die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Stuttgart bis zur Einrichtung der heutigen Berufsfeuerwehr. Bereits in der ersten Stuttgarter Feuerordnung von Graf Eberhard im Bart aus dem Jahre 1492 sind Anordnungen zum Verhindern und Löschen von Bränden in der Stadt enthalten.



Das Museum zeigt historische Exponate wie hölzerne Wasserleitungen, Feuereimer, Handdruckspritzen verschiedener Bauart und Fabrikate, schwerpunktmäßig jedoch Geräte des Stuttgarter Glockengießers und Feuerspritzenfabrikanten Heinrich Kurtz. Verschiedene Feuermelder einschließlich einer Feuermeldeanlage, tragbare und fahrbare Feuerwehrleitern aller Art, Strahlrohre, Schläuche, Schlauchkupplungen, verschiedene technische Geräte, Schaumlöschgeräte, Feuerlöscher, motorisierte Feuerlöschpumpen, Atemschutz-, Wiederbelebungs- und Wasserrettungsgeräte machen die Entwicklung der Lösch- und Rettungstechnik nachvollziehbar. Feuerwehruniformen, Feuerwehrhelme, Orden, Ehrenzeichen und vieles mehr gewähren zusätzlich eindrucksvolle Einblicke in die Entstehungsgeschichte - Der Stuttgarter Feuerwehr.

Das Stuttgarter Feuerwehr-Museum im Stadtbezirk Stuttgart-Münster ist mit dem Auto, dem Bus Linie 56 (Haltestelle Münster Bahnhof) oder der Stadtbahnlinie U 14 (Haltestelle Münster Rathaus) zu erreichen.

Stuttgarter Feuerwehr-Museum, Murgtalstraße 60 Stuttgart-Münster

Quelle, Öffnungszeiten und Infos: www.stuttgarter-feuerwehrmuseum.de

Soziales Netz Raum Weilheim Veranstaltungen Mai / Juni



Soziales Netz
Raum Weilheim

RUHESTAND!?
DIE SEGEL NEU SETZEN!

Di 19.05.
18:30 Uhr
Ruhestand!? Die Segel neu setzen! Chancen & Herausforderungen der nachberuflichen Zeit
Ulla Reyle
Gerontologin, Supervisorin (WIT Uni Tübingen)
Kath. Gemeindehaus Friedhofstr. 7 Weilheim

Fr 29.05.
18:30 Uhr
Workshop: Mit einfachen Schritten zu empathischer Kommunikation
Christiane Prögel-Goy
Kommunikationsexpertin, Gesundheitscoach
Bürgerhaus Marktplatz 4 Weilheim Hölderinstube

Mi 17.06.
zwischen 18:00 und 19:30 Uhr
Dauer ca. 30 Min.
Fit bis 100?! Der Alltags-Fitness-Test für Menschen Ü60
Bewegungsbegleiter Michaela Zanker & Team
Bürgerhaus Marktplatz 4 Weilheim / Hofgärten

Anmeldung erforderlich!
EINTRITT FREI!

Tel. 0 70 23-74 33 077
info@soziales-netz-weilheim.de

Wir sind für SIE da!
www.soziales-netz-weilheim.de 



Soziales Netz
Raum Weilheim

RUHESTAND!?
DIE SEGEL NEU SETZEN!

Di 19. Mai '26

CHANCEN & HERAUSFORDERUNGEN DER NACHBERUFLICHEN ZEIT
... wer loslässt hat die Hände frei – für noch etwa 30 Lebensjahre, die dann vor uns liegen. Wie können wir diese Zeit so gestalten, dass sie zu einem farbigen, sinnvollen Lebensabschnitt wird? Wie finden wir eine gute Balance zwischen Hobbys & Interessen, familiären Erwartungen und sinnvollen Tätigkeiten in der Gesellschaft?

im Anschluss Gelegenheit für Austausch/ Gespräche bei Schnittdchen & Getränken

18:30
Veranstaltungsort:
Kath. Gemeindehaus
Friedhofstr. 7
Weilheim

Ulla Reyle
Gerontologin, Supervisorin
(WIT Uni Tübingen)

Anmeldung erforderlich!
EINTRITT FREI!

Tel. 0 70 23-74 33 077
info@soziales-netz-weilheim.de

Wir sind für SIE da!
www.soziales-netz-weilheim.de 

**Soziales Netz Raum Weilheim e.V.
Lust auf Engagement?**

Machen Sie gerne Besuche? Erzählen, zuhören, spazieren gehen, einfach Zeit haben. Bei „Betreutes Wohnen zu Hause“ begleitet das „Soziale Netz“ ältere Menschen, damit diese so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung leben können.

Nähere Informationen unter:

Soziales Netz Raum Weilheim e.V., Bürgerhaus Weilheim, Marktplatz 4.
Tel. 07023 74 33 077 oder info@soziales-netz-weilheim.de

Soziales Netz Raum Weilheim Veranstaltungen Mai / Juni

Information-Beratung-Unterstützung für Weilheim-Holzmaden-Neidlingen-Ohmden

Die Segel neu setzen!

Unter diesem Motto lädt das Soziale Netz wieder zu einigen Veranstaltungen ein.

Ruhestand!? -Chancen und Herausforderungen der nachberuflichen Zeit.

Auftakt ist am **Dienstag, 19. Mai um 18:30 Uhr** im katholischen Gemeindehaus in Weilheim, Friedhofstraße 7. - Etwa 30 Lebensjahre liegen vor uns, wenn wir in das Rentenalter eintreten. Wie können wir diese Zeit so gestalten, dass sie zu einem farbigen, sinnvollen Lebensabschnitt wird? Wie finden wir eine gute Balance zwischen der Pflege von Hobbys und Interessen, familiären Erwartungen und sinnvollen Tätigkeiten in der Gesellschaft? Welches ehrenamtliche Engagement könnte zu uns passen und in welche Fettnäpfchen sollten wir besser nicht hineintreten? Gerontologin und Supervisorin Ulla Reyle gibt Impulse wie dies gelingen kann. Ganz im Sinne des Sprichworts: „Wer alt werden will muss rechtzeitig damit anfangen!“

Im Anschluss ist Gelegenheit für Austausch und Gespräch bei Schnittchen und Getränken. Sie können sich auch über die Angebote des Sozialen Netzes und des Treffpunkts 50 plus informieren.

Workshop Kommunikation

Am **Freitag, 29. Mai um 18:30 Uhr** zeigt Kommunikationsexpertin und Gesundheitscoach Christiane Prögel-Goy, wie mit einfachen Schritten empathische Kommunikation gelingt.

Der Workshop findet im Bürgerhaus in Weilheim, Marktplatz 4 statt.

Oft kommen wir in Situationen, wo uns einfach die richtigen Worte fehlen. Konkret geht es an dem Abend darum, die Grundpfeiler lebendiger und empathischer Kommunikation kennen und mühelos nutzen zu lernen. Unter anderem erfahren die Teilnehmenden, dass eine einfühlsame Haltung mindestens so viel bewirkt wie gewählte Worte. Eine Bereicherung für den Alltag und das private Umfeld.

Fit bis 100?!

Sind Sie fit für ein selbständiges Leben im Alter? Mit dem Alltags-Fitness-Test für Menschen Ü60 kann dies an sechs Stationen getestet werden. Die Übungen dauern ca. 20 Minuten und können in Alltagskleidung durchgeführt werden. Das Bewegungsbegleiteterteam erwartet die Teilnehmenden **am Mittwoch den 17. Juni zwischen 18:00 und 19:30** in den Hofgärten (zwischen Hofstraße und Kirchgasse) bei Regenwetter im Bürgerhaus, Marktplatz 4.

Für jede Veranstaltung ist eine Anmeldung erforderlich. Die Veranstaltungen sind kostenfrei. Spenden werden gerne entgegengenommen.

Information und Anmeldung:

Soziales Netz Raum Weilheim e.V., Bürgerhaus Weilheim, Marktplatz 4.

Tel. 07023 74 33 077 oder info@soziales-netz-weilheim.de

Melonen-Erdbeersalat

Zutaten für 6 Personen:



1 1/2 – 2 Galiamelonen
250 g Rucola
500 g Erdbeeren
6 Scheiben Bündner Fleisch alternativ
Serano Schinken
6 Essl. Limettensaft
Zucker
Salz, Pfeffer
7 Essl. Öl

Zubereitung: Rucola und Erdbeeren waschen, Rucola gut abtropfen lassen. Melone teilen, entkernen, schälen und in dekorative mundgerechte Stücke schneiden oder wer hat mit einem kleinen Kugelausstecher Kugeln ausstechen. Bei den Erdbeeren das Grün entfernen, in Scheiben schneiden. Limettensaft Zucker, Salz, Pfeffer und Öl gut mischen, pikant süß sauer abschmecken. Bündner Fleisch in Scheiben schneiden oder in Stücke zupfen. Salatzutaten außer dem Fleisch vorsichtig mit der Soße mischen, auf Teller verteilen und darauf das Bündner Fleisch oder den Schinken geben und servieren.

Colakuchen sehr lecker

Für den Teig:

2 Eier
350 ml Cola
150 ml Sonnenblumenöl
200 g Zucker
500 g Mehl oder 300 g Mehl und 200 g Nüsse
1 Pck. Vanillezucker
1 Pck. Backpulver
2 EL Kakao

Für den Guss:

50 g Butter
1 EL Kakao
3 gehäufte EL Puderzucker
50 ml Cola

Zubereitung: Backblech ca. 30 x 40 cm fetten und mehlen. Backofen auf 180° Grad vorheizen. Mehl, Backpulver und Kakao mischen, Cola mit Öl abmessen, Eier mit dem Zucker und Vanillezucker weiß-cremig rühren. Nach und nach abwechselnd unter langsamen rühren Nüsse, Mehlmischung mit Cola-Öl Mischung zu einem glatten Teig rühren. Vorsichtig kann evtl. schäumen wenn Cola zu schnell zugegeben wird. Bei 180 °C ca. 20 Minuten backen. Für den Guss alle Zutaten in einem Topf erwärmen und miteinander verrühren. Etwas abkühlen lassen. Mit einem Pinsel auf dem Kuchen verteilen.

Panna cotta mit Rhabarber-Erdbeer-Grütze (lässt sich gut vorbereiten)

Panna cotta

Zutaten für 12 Portionen:

½ l Sahne
½ l Milch
80 g Zucker
Reine Vanille (Mark oder gemahlen)
8 Blatt weiße Gelatine

Zubereitung: Gelatine in kaltem Wasser einweichen. Sahne, Milch, und Zucker aufkochen, Gelatine in der heißen Milch unter Rühren auflösen, dabei den Topf vorher von der Kochstelle nehmen. Vanille zugeben. Sahnemilch durch ein Sieb auf 12 Gläser verteilen. Kalt stellen.

Rhabarber-Erdbeer-Grütze

Zutaten:

400 g Rhabarber
250 g Erdbeeren
2 gehäufte Essl. brauner Zucker
250 ml Apfel-, oder Orangensaft
1 EL Zitronen-, oder Limettensaft
50 ml Saft
1 Pg. Vanillepuddingpulver
(Evtl. nachsüßen)

Zubereitung: Den gewaschenen Rhabarber in ca. 1 cm lange Stückchen schneiden. Die Erdbeeren waschen und vierteln oder größere kleiner schneiden. Rhabarber gemeinsam mit dem Saft, dem Zucker und Zitronensaft ca. 5 - 10 Minuten köcheln lassen. Puddingpulver mit 50 ml Saft verquirlen und zusammen mit den Erdbeeren unter die Rhabarbermasse rühren. Einmal kurz kräftig aufkochen lassen. Abschmecken und abkühlen lassen.

Erstarrte Panna cotta am Rand lösen, kurz in heißes Wasser tauchen und stürzen, Grütze neben die Panna cotta geben, oder die Panna cotta im Glas lassen und die Grütze darauf geben. Evtl. restliche Grütze extra reichen.

Tipp: in Schraubverschlussgläser abgefüllt kann man das Dessert gut zum Picknick oder zu Freunden mitnehmen.

Gutes Gelingen wünscht Ihnen
Renate Kuck



Die Zitterpappel (*Populus tremula*) Baum des Jahres 2026



Die Espe, Aspe oder Zitterpappel (*Populus tremula*) ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Pappeln (*Populus*).

Die Espe ist eine Pionierbaumart in der natürlichen Sukzession, die eine gestörte Fläche für andere, folgende Baumarten erschließbar macht, dadurch ist sie auch sehr gut als Vorwaldbaumart geeignet. Die Art kann sich gut an veränderte Bedingungen anpassen und ist widerstandsfähig. Dies ist durch die im Zuge des Klimawandels zu erwartenden zunehmenden Störungen der Wälder von großer Wichtigkeit. Des Weiteren sorgt sie für eine hohe Vielfalt von Arten in Waldgebieten. Diese Punkte machen die Zitterpappel für die Forstwirtschaft interessant.

Je nach Vorkommensgebiet erreicht die Espe als Baum eine Wuchshöhe von meist 20, selten auch bis 35 Metern. Der Stammdurchmesser erreicht 1 Meter. In Mitteleuropa gehört die Espe zu den am schnellsten wachsenden Baumarten. Diese Art erreicht ein Durchschnittsalter von etwa 100 Jahren, wobei ihr Wachstum bereits mit 60 Jahren abgeschlossen ist. Die Espe zeichnet sich durch einen vollholzigen, gewöhnlich geraden oder nur leicht geneigten Stamm aus. In jungen Jahren besitzt sie eine lockere und lichte Krone. Im mittleren Alter entwickelt die Krone einen eher kegelförmigen Wuchs. Die Krone älterer Exemplare ist oft mehrteilig und breit-rundlich bis unregelmäßig ausgestaltet. Die Espe legt primär eine Pfahlwurzel an und bildet später kräftige Hauptseitenwurzeln aus. Die Rinde der jüngeren Espe ist glatt und gelbbraun und mit großen, rautenförmigen Korkwarzen versehen. Die Borke älterer Bäume nimmt eine dunkelgraue Färbung an und bildet Längsrisse aus. Die Blattknospen sind gelb bis dunkelbraun. Die Espe hat rundliche Laubblätter mit einem relativ langen Blattstiel, der seitlich abgeplattet ist. Deshalb bewegen sich die Blätter schon bei sehr geringem Wind charakteristisch (daher der Name Zitterpappel oder auch die Redewendung „wie Espenlaub zittern“). Die frischen Austriebe sind kupferbraun und noch bis Ende Mai rötlich getönt; die Herbstfärbung ist rein goldgelb. Die Espe ist zweihäusig, das heißt weibliche und männliche Blüten kommen auf getrennten Bäumen vor. Männliche Bäume tragen die dicken und graubraunen Kätzchen in sehr großer Anzahl; sie sind Mitte März beim Stäuben gelblich, später braun. Die männlichen Kätzchen fallen nach dem Abblühen ziemlich schnell vom Baum ab. Die weiblichen Bäume tragen grüne, 4 mal 0,5 cm große Kätzchen mit rötlichen Tragblättern und grauen Haaren. Diese weiblichen Kätzchen werden bis Mitte Mai durch das Aufspreizen der vielen zweiklappigen Kapseln weißwollig und die zart behaarten Samen fliegen bald darauf, vom Wind getragen, davon.

Als typische Lichtholzart kann sich die Espe in ihrem eigenen Schatten nicht mehr verjüngen. Daher verbreitet sie sich durch Anemochorie, also durch den Wind. Durch Wurzelbrut entstehen im Nieder- und Mittelwaldbetrieb Gruppen von dicht zusammenstehenden Stämmen. Diese Fähigkeit hilft dem Baum in der Natur, sich nach Waldbränden zu regenerieren. Im Gegensatz zur Amerikanischen Zitterpappel bildet die Europäische Zitterpappel aber nicht von selbst größere Kolonien durch Wurzelbrut. Am Ansatz der Blattstiele finden sich extraflorale Nektarien.

Die Zitterpappel oder Espe ist eine der wichtigsten Futterpflanzen der in Mitteleuropa heimischen Schmetterlinge. So leben etwa die Raupen von attraktiven und (stark) gefährdeten Tagfaltern, wie die des Großen Eisvogels, des Großen Fuchs und des Kleinen Schillerfalters an diesem Baum, wobei die größte Bedeutung den noch strauchförmigen Jungbäumen entlang von Wegen und an Waldrändern zukommt. Aus Gründen der biologische Vielfalt sollte unbedingt auf die Rodung dieser Sträucher verzichtet werden.

Die Espe ist in Westasien, Nordafrika und Europa verbreitet. Lediglich aus Portugal, Südspanien und Sizilien wurden bisher keine Funde bekannt. Sie gilt als die in Europa am weitesten verbreitete, in Mitteleuropa als häufigste auftretende Pappelart. Neben ihr findet man noch zwei weitere Arten: die Schwarz-Pappel (*Populus nigra*) und die Silber-Pappel (*Populus alba*). Aufgrund ihrer Lichtbedürftigkeit trifft man die Espe häufig auf Kahlschlagflächen an. Die Espe tritt an ihren Standorten häufig mit Salweiden, Weißbirken, Eichen und Besenginster vergesellschaftet auf. Sie besiedelt lichte Wälder, Weg- und Waldränder, Steinhalden und Hecken. Als Pionierbaumart gehören auch Brachflächen und Kahlschläge zu ihren regelmäßigen Wuchsorten. An die Bodenqualität stellt die Espe keine hohen Ansprüche. Sie gedeiht am besten auf lockeren, humusreichen, frischen bis feuchten, nährstoff- und basenreichen Sand-, Lehm- und Lößböden. Sie gedeiht auf kalkarmen und kalkreichen Standorten gleichermaßen gut. Als Lichtbaumart meidet sie zu schattige Wuchsplätze.

Pappelholz ist ein sehr beliebter Rohstoff. Verwendung findet das Holz besonders in preiswerten und leichten Sperrholzplatten, Tischtennisschlägern, Zahnstochern, Prothesen, Streichhölzern, im Saunabau und vielen anderen Produkten, an die keine hohen Anforderungen gestellt werden. Des Weiteren wird es zu Papier verarbeitet und findet als Biomasse zur Energieproduktion Verwendung. Als sogenanntes Thermoholz findet Espenholz Verwendung in der Herstellung von Dielenböden. Pappelholz ist sehr leicht und weich. Es verfügt über keine große Festigkeit und nur über eine geringe Dauerhaftigkeit, schwindet nur wenig und verfügt trocken über ein gutes Stehvermögen. Es neigt nicht zum Reißen oder Werfen. Ferner lässt es sich leicht bearbeiten, verfügt über eine glatte, gleichmäßige Oberfläche und ist deshalb für Anwendungen im Innenbereich beliebt.

Die Espe wird in Mittel-, Ost- und Nordeuropa häufig als Forstbaum angepflanzt. Sie gilt als vortreffliches Pioniergehölz und wird als Vorwaldart und Füllholz eingesetzt. Da sich die nährstoffreiche Laubstreu der Espe leicht zersetzt, wird sie auch wegen ihrer bodenverbessernden Eigenschaften geschätzt. Nach Störungen vermag die bezüglich Klima anspruchslose Pionierbaumart schnell wieder eine breite Palette an Waldleistungen zu erbringen. Deshalb wird die Espe vermehrt in waldbauliche Überlegungen in Zusammenhang mit den zu erwartenden Umweltveränderungen einbezogen.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Espe>

Galia Iberia Portugal – Teil 14 Lissabon

Ute und Uwe Geilert haben mit ihrem Wohnmobil einen Streifzug durch Südwesteuropa unternommen. Ausgehend von ihrem Wohnort in Aichelberg kann man ihre Route anhand der Karte verfolgen.



Lissabon

Dass wir uns der Hauptstadt nähern, spüren wir an der Zunahme des Verkehrs auf der Autobahn. Auf dem Mittelstreifen zwischen den Leitplanken wachsen Oleander wie bei uns die Essigbäume.

Wir sind schon gespannt auf Lissabon. Unser letzter Besuch ist Jahre her. Der Campingplatz ist großzügig in einem riesigen Park angelegt, mitten in einer grünen Lunge der Stadt. Die ständige Geräuschkulisse erinnert an den enormen Straßenverkehr der Stadt, aber auch an die Nähe zu allen Sehenswürdigkeiten. Daumen hoch! Vor der Rezeption steht sogar gleich eine Bushaltestelle.

Wir haben freie Platzwahl. Die Belegung schätzen wir auf 30%. Unser Platz bietet Wasserhahn, Abguss, Strom, einen Tisch mit Bank und den



Sanitärblock in der Nähe. Was will man mehr. Im dichten Baum-bestand fanden wir eine Lücke für den Kontakt der Schüssel zum Satelliten.

Wir nutzen die frühe Stunde und lassen uns über den Ponte de 25 Abril, die Tragseilbrücke über den Río Tejo, zur Statue Cristo Rei auf der anderen Seite des Tejo ubern. Die letzte Fahrt des Aufzugs haben wir verpasst, deshalb bewundern wir das kolossale Bauwerk vom Boden aus. Es dämmert. Die Beleuchtung des 82 m hohen Sockels schaltet ein. Oben steht der 28 Meter hohe Jesus mit ausgebreiteten Armen wie sein etwa gleichgroßes Ebenbild in Rio de Janeiro, der auch die Inspiration zu diesem Bauwerk auslöste. Im Jahr des Herrn 1934 besuchte der Erzbischof von Lissabon die damalige brasilianische Hauptstadt und bestaunte den Cristo Redentor auf dem Corcovado. So etwas wollte er auch für die Hauptstadt seines Landes. Wieder zu Hause drückte er das Projekt nach harter Überzeugungsarbeit schließlich durch. Der Latino war 1931 erbaut worden, der Europäer folgte erst im Jahr 1949. Die umliegenden Anlagen werden in mehre-ren Schritten zu einem Heiligtum ausgebaut. Heute ist Cristo Rei ein bedeutender Wallfahrtsort der katholischen Welt.

Der Abend ist kühl, dazu weht ein eisiger Wind. Also zurück über die stadteinwärts mautpflichtige Brücke und runter ans Ufer des Tejo. Ein unbestimmtes Knurren in der Magengegend führt uns in die Halle des Time Out Market. Ein Fresspalast. Das Angebot ist breit gefächert von portugiesischen Spezialitäten, Italienern, japanischem Sushi, einer Suppentheke, einem Stand exklusiv für Aperol Spritz, einem Weinladen, Meeresfrüchten in allen Variationen und vieles mehr.



Heute steuern wir das Castelo de São Jorge an. Die Mauern errichteten die Festung im 8. Jh. auf den Resten phönizischer und römischer Mauern und verloren sie 1147 an Alfons I, Graf von Portucale und Vasall des Königs von León. Wenige Meter unterhalb, in der eng bebauten Altstadt, stehen wir unerwartet vor der Kathedrale mit ihren gedrungenen romanischen Türmen und runden Bögen. Im selben Jahr 1147 begannen die Bauarbeiten auf den Fundamenten einer früheren Moschee. Durch ständige An- und Umbauten vereinigen sich in diesem Bau alle Stilrichtungen der verschiedenen Epochen zu einem individuellen Ensemble. Die Kathedrale oder Sé Patriarcal gilt somit als die älteste der Stadt. Teile des Nordturms sind spätromanisch, der Chor ist gotisch und im barocken Stil ausgeführt.

Durch die engen Gassen der Altstadt führt uns der Stadtplan zum Convento do Carmo, einem früheren Kloster des Karmeliter-Ordens. Am Ende der Schlacht von Aljubarrota hatte der neue König Dom João, der erste aus der Dynastie Avis, den Bau eines Klosters am Ort der Kampfhandlungen angeordnet. Hier waren portugiesische Soldaten für die Unabhängigkeit vom Erzfeind Kastilien gefallen. Das war im Jahr 1385. Andere Autoritäten forderten andere Arten von Denkmälern an anderen Orten, man geriet in Streit und trug den Dissens schließlich Papst Urban VI

in Rom zur Entscheidung vor. Der sprach ein Machtwort, und nach Beendigung der Bauarbeiten im Jahr 1423 erhob sich die Silhouette des Convento Carmelita de Nossa Senhora do Vencimento, Konvent Unserer Heiligen Frau des Sieges, souverän über Lissabon. Zur Anlage gehört die Igreja do Carmo, über Jahrhunderte das große gotische Kirchenmonument der Stadt.

Bis sie durch das Erdbeben 1755 für immer gezeichnet wurde. Keine Reparatur kann die Schäden beseitigen, und so behält die Ruine ihre einzigartige Aura. Im halbwegs intakten Querschiff ist heute ein archäologisches Museum untergebracht. Es ist klein und ziemlich chaotisch in der Auswahl der Exponate, auch in deren Darbietung. Im dachlosen Mittelschiff finden im Sommer Konzerte statt, die wegen der vorzüglichen Akustik sehr beliebt sind.

Der November neigt sich dem Ende zu, wir schlendern über die Praça dos Restauradores, auf der der diesjährige Weihnachtsmarkt stattfindet. Der Glühwein ist zu süß und zu zimtlastig, aber die gebrannten Mandeln sind wie zuhause. Über die Praça Rossio kommen wir am Hauptbahnhof mit seiner prächtigen Fassade vorbei und stehen vor dem Elevador de Santa Justa, dem Personenaufzug von der Unter- in die Oberstadt. Wir sehen ihn uns von unten an. Mitfahrt nicht nötig. Auch wenn er noch so imposant aussieht. Eine lange Schlange von Leuten wartet auf ihre Mitnahme. Der Lift ist jetzt 120 Jahre alt und beweist dies durch seine Jugendstil-Ornamentik im genieteten Stahlbau aus der Schule des Gustave Eiffel.

Ein paar hundert Meter weiter stellen wir uns an der Standseilbahn in die Schlange beim Ascensor da Glória. Wir trauen dem Seil und wagen die Mitfahrt. Genau genommen ist dies keine Seilbahn, sondern ein Schrägaufzug. Hat der eine Rückfallsperr im Fall eines Seil-bruchs? Mit der Nase am Boden und dem Hintern in der Luft geht es rasant bergan. Auf halbem Wege (wo auch sonst?) kommt uns der talwärts fahrende Wagen in doppelter Geschwindigkeit entgegen. Nach wenigen Minuten ist der ganze Spaß vorbei. Endstation. Alle Aussteigen bitte. Nach 265 m Fahrdistanz wurden 48 Meter Höhe gewonnen. Toll! Wir haben nachträglich recherchiert: Der Ascensor hat tatsächlich eine Fangbremse.

Wir sind am Miradouro de São Pedro de Alcântara, einem Aussichts-Plateau mit Bäumen, Bänken und einem Park-Café und haben einen wunderbaren Blick über die Unterstadt bis zur maurischen Burg. Selbst die gedrungenen Türme der Kathedrale schieben sich ein paar Ziegel breit über das Meer der Dächer.

Lissabons Straßenbahnen sind gefühlt so alt wie die Standseilbahn. Von hier fährt die Linie 24E in unsere Richtung, und wir fahren bis Campolide zum Einkaufen. Es bläst ein kalter Wind bei klarem Himmel. Wieder im Freien frösteln wir, machen es uns leicht und rufen per Handy einen Uber.

BoD • Books on Demand GmbH, ISBN-13: 9783759723697 Tipp: Bücher können seit 2025 auch bei Götz Spielwaren in Weilheim Teck bestellt und abgeholt werden.